

Paulus im Konflikt

Textlesung

Gal 1.6-7 & 11-12; Gal 2.1-3 & 9-16; Lied: 104 Schenk uns Weisheit

Einleitung - Rückblick

Schon mehrmals habe ich darüber geredet, dass es unter den ersten Christen eine grosse Diskussion gab, ob und wie weit Nichtjuden, die Christen wurden, sich auch an die jüdischen Vorschriften und Sitten halten müssen oder nicht.

Christi Leben und Reden gab keinerlei Anlass, das Judentum und ihre speziellen Bräuche zu verlassen, auch wenn er das eine oder andere kritisierte.

Im Römerreich war der jüdische Glaube ausdrücklich toleriert. Juden waren von der allgemeinen Pflicht der Teilnahme an hellenischen Kultzeremonien und Kaiserverehrungen befreit. Konvertiten aus dem hellenischen Hintergrund jedoch *nicht!* Da wäre es auch praktisch viel einfacher gewesen, wenn die hellenischen Christen zugleich zum Judentum konvertiert hätten.

Dass Nichtjuden genauso zum Jüngerkreis Jesu zählen sollten, war ein Novum, das nicht alle Christen aus jüdischem Hintergrund akzeptierten.

Wir haben nachgespürt, wie die Apostelgeschichte die Entwicklung der Jesusnachfolger aus dem jüdischen in den hellenischen Kulturkreis schildert. Da spielten verschiedenste Faktoren und konkrete Ereignisse eine Rolle. Ein zentraler Punkt war die Bekehrung des Juden Saulus, der dadurch zum Verfechter und zur Schlüsselfigur für eine Jesusnachfolge *ausserhalb* des Judentums wurde.

Paulus im Konflikt

Die Glaubenslehre von Paulus stösst öfters auf harten Widerstand. Das geht aus verschiedenen Texten der paulinischen Briefe hervor. Eine dieser Stellen befindet sich in Gal 1-2. *Hier distanziert sich Paulus geradezu von den Aposteln und der Jerusalemer Gemeinde.* Seine Lehre komme nicht von Menschen und nicht aus der Jerusalemer Gemeinde, sondern Gott selbst habe sich ihm, Paulus, direkt offenbart (Gal 1.12).

Paulus sagt den Galatern deutlich, dass das Evangelium, das er verkündigt, das richtige ist und dass er zu keinerlei Änderungen bereit ist (Gal 1.11). Noch mehr: «verflucht» soll sein, wer ein anderes Evangelium verkündige (Gal 1.9).

Auf der anderen Seite stehen die Anhänger des Jakobus und Kefas. (*Kefas? das ist Petrus. Paulus nennt ihn in Anlehnung ans aramäische Wort für Fels Kefas. In Joh 1.42 werden die Namen Petrus und Kefas gleichgesetzt.*) Jakobus wurde zur Leitfigur für die Jerusalemer Gemeinde. Und Petrus wurde zur Leitfigur der weltweiten Christusbewegung. – Beide Männer waren keine Vertreter radikaler Randgruppen, die sich hier der Öffnung für hellenische Christen in den Weg stellten, sondern die *Hauptvertreter* der Christusbewegung, die alle Gemeinden Zeitlebens als zentrale Autoritäten respektierten.

Für die **Jerusalemer Gemeinde** unter der Führung von Jakobus durfte die Nachfolge Jesus nicht vom Judentum getrennt werden. Wir würden sie heute wohl als konservativ bezeichnen.

Paulus vertrat die Überzeugung, dass Christus eine neue Botschaft für alle Völker und alle Menschen hat und Christen nicht zum Judentum übertreten müssten.

Wer hat nun Recht?

Wer hat nun recht? Die offizielle Kirchenleitung mit ihrer eher 'konservativen' Einstellung? – Oder Paulus mit seinen progressiven, fortschrittlichen Glaubenseinstellungen?

(Wohlverstanden: Mit dem Neuen Testament als Kanon der heiligen Schriften, konnte man damals noch nicht argumentieren. Die Schriftsammlung als Neues Testament war erst im Entstehen. Wenn, dann begründete man damals anhand der alttestamentlichen Texte.)

Soll man dieser Neuinterpretation folgen oder bei der alten Überzeugung bleiben? **Petrus** scheint hin und her gerissen zu sein. Einmal stand er mehr auf der progressiven Seite und einmal mehr auf der konservativen Seite. (Gal 2.9 & 11-15)

Schlussendlich wird die junge Kirche das Gedankengut von Paulus zur Glaubensgrundlage machen und seine Briefe in den Kanon der heiligen Schriften aufnehmen.

Die Bibel = Gottes Wort?

Die Geschichte von Paulus und Gal 1-2 zeigen mir, wie Gott sich offenbart. Es ist nicht das diktierte Wort Gottes, das buchstäblich genau vom Himmel fällt. Gott offenbarte sich in konkreten Lebenserfahrungen wie bei Paulus oder bei Petrus und den Jüngern Jesu. Die konkrete Ausformulierung von Glaubensgrundsätzen sind mitgeprägt von den Autoren, ihren Weltvorstellungen und ihren Eigenarten.

Für mich ist die Bibel Gottes Wort von Menschen geschrieben. Wenn Gott sich offenbart, dann steigt er bis in unsere Situation hinunter. Das tat Gott in Jesus Christus, der die Freuden und Leiden der Juden damals eins zu eins teilte. Das Ereignis vor Damaskus (Apg 9), als Gott Paulus hautnah begegnete, wurde zum Schlüsselereignis für die Glaubenslehre der Paulusbriefe. Auch Petrus begegnet Gott sehr deutlich in der Geschichte um Cornelius (Apg 10). Gott offenbarte sich persönlich in ihren Lebensgeschichten und mit Bildern ihrer Zeit! Gott redet in die jeweiligen Situation der Menschen.

Das heisst aber auch, dass alle Bibeltexte etwas Zeitgebundenes und Begrenztes haben. An uns ist es, im Nachdenken zu den Bibeltexten, im Fragen und Hören auf Gott, das herauszuschälen, was für unsere Zeit, unsere Weltvorstellung und unsere ganz eigene Lebensgeschichte von Gottes Wort an uns ist.

Dieser Prozess wird auch über Meinungsverschiedenheiten gehen und ist öfters vom Ringen um die richtigen Antworten geprägt. Genau das lehrt mich die Geschichte des ersten Paradigmenwechsels von der Christusbewegung innerhalb des Judentums zur Christusbewegung für alle Völker.

Was heisst das für uns heute?

Auch heute treten unter Christen Meinungsverschiedenheiten auf, die immer wieder zu heftigen Diskussionen führen. Man wirft sich gegenseitig je nachdem Sturheit, Fundamentalismus oder ungetreue Bibelauslegung und Weltlichkeit vor. Wenn es gut kommt, werden die Meinungsverschiedenheiten ausdiskutiert und ein Konsens wird sich durchsetzen. Im schlechteren Fall gibt es eine neue Kirche. Und die

verschiedenen Meinungen werden in verschiedenen Kirchen individuell weiterentwickelt.

Ich denke, wir können als Christen nicht den Auseinandersetzungen über verschiedene Glaubensansichten ausweichen. Die Kirchengeschichte ist voll von solchen Auseinandersetzungen. Sie sind vielleicht auch notwendig, denn sie helfen uns, richtig auf Kurs zu bleiben und Antworten auf die Fragen und Meinungen von heute zu entwickeln.

Heftige und engagierte Auseinandersetzungen, zeugen von Eifer und Intensität unseres Glaubens. Das sind gute Eigenschaften. Das hatten auch Paulus, Petrus und die ersten Christen. Aber damals gab es deswegen keine Kirchenspaltung! Paulus, Petrus und Jakobus wurden immer und überall als hohe Autoritäten anerkannt.

Dies konnte sich so entwickeln, weil sie einander zuhörten und auf Gott hörten. Zuhören heisst, die eigene Meinung einen Moment zurückstellen und zuerst die Argumente des anderen verstehen, bevor man die eigene Antwort überlegt. Auf Gott hören heisst, zulassen, dass die eigene Erkenntnis und Überzeugung in Frage gestellt wird und offen sein für Korrektur. Es bedingt, dass man bewusst offen wird für Veränderungen. Hören auf Gott ist nicht gleich Anpassung an den Zeitgeist. Es bleibt das Hinterfragen der Gesellschaft und uns selbst im Hören auf Gott und sein Wort.

Scheuen wir die Diskussion über kontroverse Themen nicht. Machen wir uns Mut dazu; sie gehören seit den Anfängen der christlichen Gemeinde dazu. Diskutieren wir offen darüber, im Hören aufeinander und auf Gott und mit dem Mut zur Demut. Jeder wird immer wieder mal seine Überzeugungen ändern müssen. Das heisst nicht, dass er damit dem rechten Glauben untreu wird, sondern dass er lebt. Das muss nicht heissen, dass er sich von Gott entfernt. Das heisst viel mehr, dass er sich weiterentwickelt und sein Glaube im Dialog bleibt mit Gott und den Entwicklungen seiner Zeit. So wie sich die junge Christusbewegung weiterentwickelte und sich von Gott zu einer Öffnung für alle Völker bewegen liess und im Dialog mit Juden, Römer, Griechen usw. blieb.

Bibeltexte zur Predigt:

Aus Galater 1

⁶ Ich wundere mich, dass ihr so rasch dem abspenstig werdet, der euch in die Gnade Gottes berufen hat, und euch einem anderen Evangelium zuwendet, ⁷ das es gar nicht gibt. – Was es hingegen gibt, sind einige die euch verwirren und das Evangelium verdrehen wollen.

...

¹¹ Ich will euch nämlich, liebe Brüder und Schwestern, kundtun, dass das Evangelium, das von mir verkündigt wurde, sich nicht den Menschen anpasst. ¹² Denn ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen, noch bin ich darin unterwiesen worden; ich habe es vielmehr durch eine Offenbarung Jesu Christi empfangen.

¹³ Ihr habt ja gehört, wie ich einst als Jude gelebt habe

Aus Galater 2

¹ Dann nach Verlauf von 14 Jahren, zog ich erneut nach Jerusalem hinauf, zusammen mit Barnabas, und nahm auch Titus mit. ² Ich zog aber hinauf aufgrund einer Offenbarung: und ich legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Völkern verkündige. ... ich wollte sicher sein, dass ich nicht ins Leere laufe oder gelaufen bin. ³ Doch nicht einmal Titus, mein Begleiter, der Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen.

⁶ ⁷....Als sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut ist so wie dem Petrus dasjenige für die Beschnittenen ⁸ ... ⁹ und als sie die Gnade erkannten, die mir geschenkt war, da gaben Jakobus und Kefas (=Petrus) mir und Barnabas die rechte Hand zum Zeichen ihres Einverständnisses: Wir sollten zu den Heiden, sie aber zu den Beschnittenen gehen.

¹¹ Als Kefas (=Petrus) nach Antiochien kam, trat ich ihm persönlich entgegen, weil er sich selbst ins Unrecht versetzt hatte. ¹² Denn: Bevor einige Anhänger des Jakobus eintrafen, pflegte er zusammen mit den Heiden zu essen. Als jene aber eingetroffen waren, zog er sich zurück

und sonderte sich ab - aus Furcht vor den Beschnittenen. ¹³ An dieser Heuchelei beteiligten sich auch die anderen Juden, so dass selbst Barnabas sich mitreissen liess. ¹⁴ ... als ich sah, dass sie nicht den - auf die Wahrheit des Evangeliums ausgerichteten - Weg gingen, sagte ich Kefas vor allen Anwesenden: Wenn du der du ein Jude bist, wie die Heiden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie die Juden zu leben? ...

¹⁶ Weil wir wissen, dass ein Mensch, nicht dadurch gerecht wird, dass er tut, was im Gesetz geschrieben steht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir aus Glaube an Christus gerecht würden